

Graphiken mit Bemerkungen zu Entwicklungstendenzen in den Bereichen

Geburten-, Schulkinder-, Be- rufslernenden- und Studieren- denzahlen (Graubünden)

Chur, 2008 - Stand 2006/2007

Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement Graubünden,
Departementssekretariat Erziehung

Inhaltsverzeichnis

Geburten Graubünden 1960 - 2006

Geburten Graubünden 1988 - 2006

Geburten und Todesfälle im Vergleich 1988 - 2006

Geburten nach Regionen 1988 - 2006

Vergleich Geburtenzahlen / 6. Klässler 1972 - 2007

Entwicklung Lehrverhältnisse 1996 - 2007

Berufsmaturitätsquoten 1998 - 2007

Vergleich Graubünden / Schweiz

Berufsmaturitätsquoten 1998 - 2007

Vergleich Männer / Frauen Graubünden

Berufsmaturitätsquoten 1998 - 2007

Vergleich Graubünden / Schweiz

Ausgestellte Maturitätsausweise

Kanton Graubünden 1988 - 2007

Ausgestellte Maturitätsausweise

Kanton Graubünden 1988 - 2007 Anzahl Frauen

Ausgestellte Maturitätsausweise

Kanton Graubünden 1988 - 2007

Kantonsschule und private Mittelschulen

Maturitätsquoten 1980 - 2007

Vergleich Graubünden / Schweiz

Übertrittsquoten 1986 - 2006

Studienverlauf Immatrikulationen /

Abschlüsse 1986 - 2006

Liz. und Diplome / Maturitätsausweise 1986 - 2006

Graphiken mit Bemerkungen zu Entwicklungstendenzen in den Bereichen Geburten-, Schulkinder-, Berufslernenden- und Studierendenzahlen (Graubünden)

Ab dem Jahr 2000 hat das Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement, Departementssekretariat für Erziehung, systematisch Datenmaterial gesammelt und aufbereitet, welches in der Regel vom Bundesamt für Statistik, teilweise über das Amt für Wirtschaft und Tourismus bezogen wird. In einem Einzelfall (Anzahl Kinder in der 6. Klasse) werden die Daten vom Amt für Volksschule und Sport zur Verfügung gestellt. Wurde in einer ersten Phase lediglich die Entwicklung der Geburtenzahlen ausgeleuchtet, stehen heute weitere Datensammlungen und Auswertungen zur Verfügung. Diese eignen sich primär für Planungen im Bildungsbereich, können aber auch für andere Bereiche, welche gesellschaftliche Entwicklungen berücksichtigen, von Interesse und von Nutzen sein.

Das Departement bedient im Rahmen seines Dienstleistungsangebots verwaltungsinterne Stellen und insbesondere Gemeinden sowie weitere Organisationen offensiv mit möglichst massgeschneiderten Unterlagen, welche auf den vorhandenen Datensätzen basieren.

Entwicklung der Geburtenzahlen ab 1960

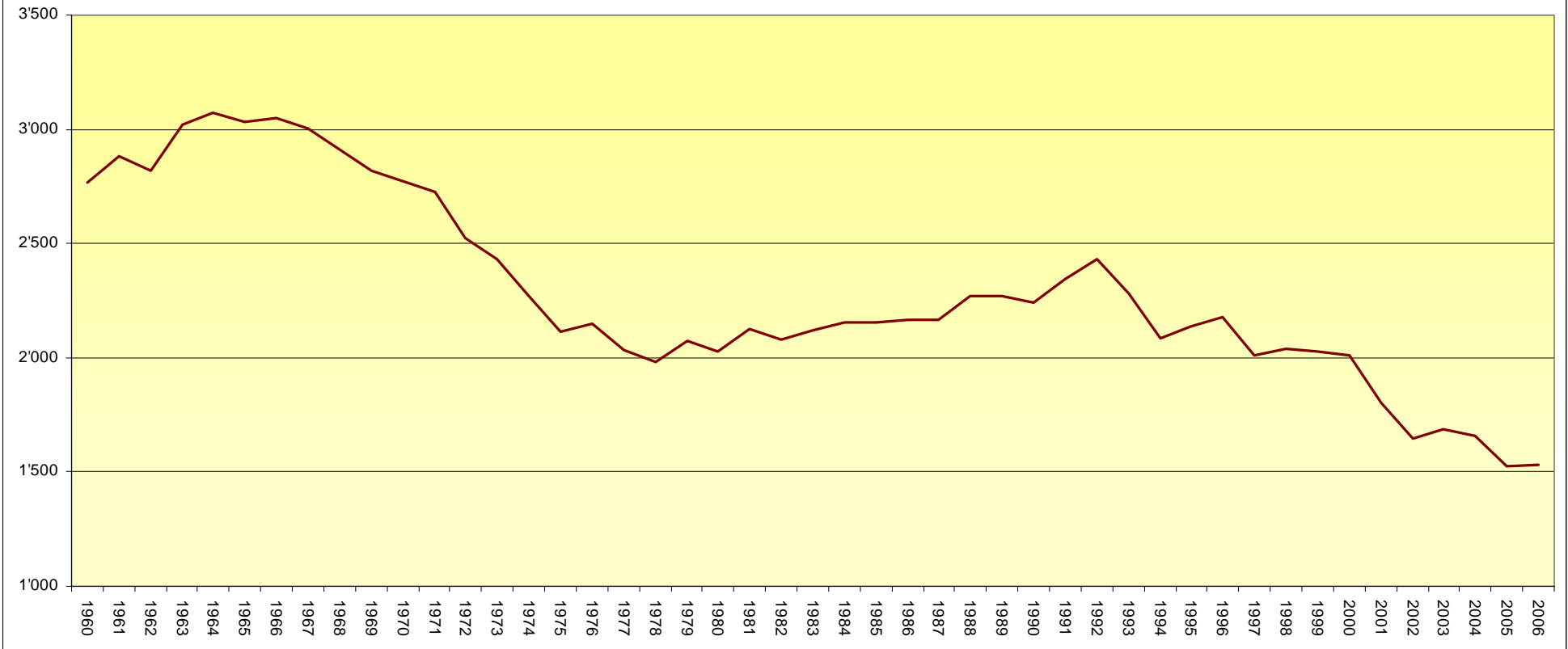
Auslöser für eine erste Langzeitbeobachtung der Entwicklung der Geburtenzahlen waren Meldungen zu uneinheitlichen und teilweise entgegengesetzten Trends Ende der Neunzigerjahre in den Prognosen betreffend künftige Schülerzahlen. Diese Prognosen waren zu finden in den Gesuchsunterlagen, die im Zusammenhang mit Subventionsgesuchen für Schulhausbauten eingingen.

Die Beobachtung der **Entwicklung der Geburtenzahlen ab 1960**, also über mehr als eine Generation hinaus, war aufschlussreich. Sie zeigte, dass die Babyboomer weniger Kinder bekommen, als sie selber waren. Die Babyboomer haben ihre Familienplanung überwiegend abgeschlossen. Nun sind die „Nach-Pillenknick-Geborenen“ aus den Siebziger- und Achtzigerjahren in der Familienphase.

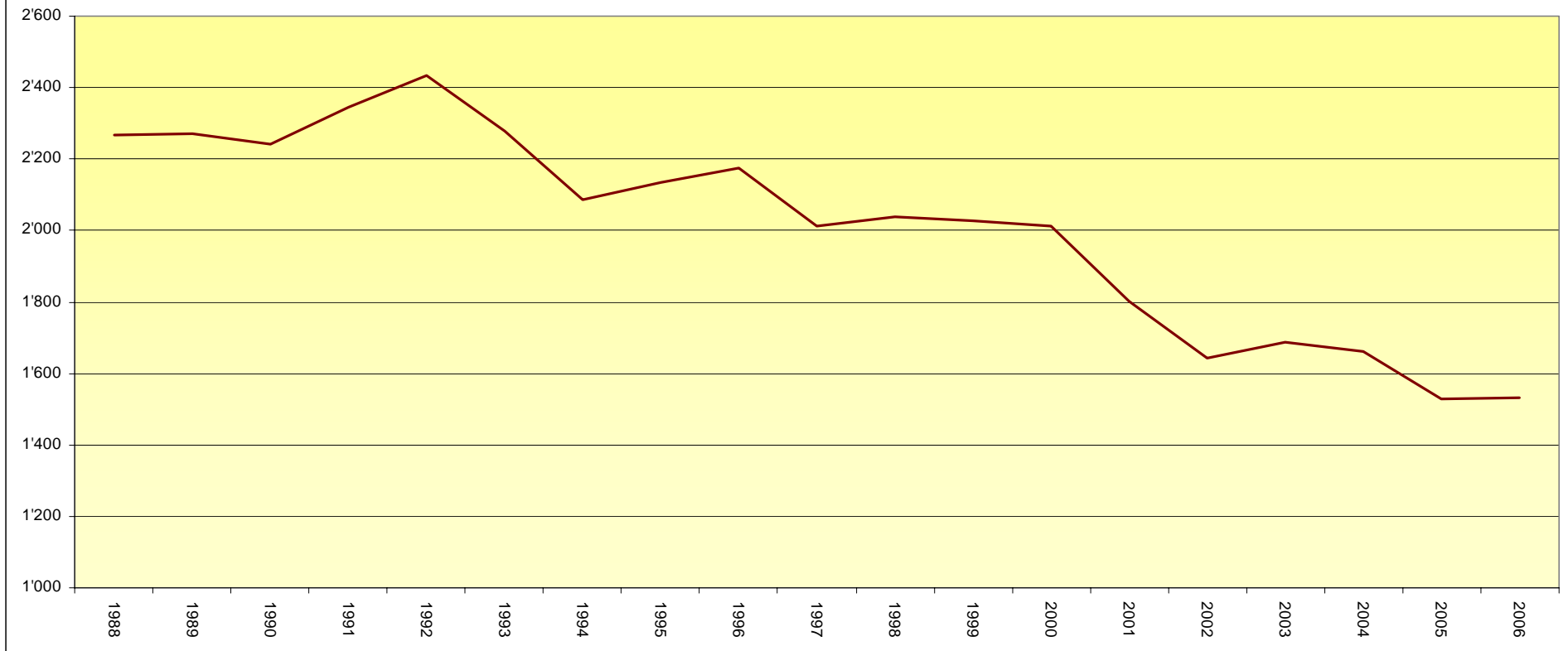
In der Annahme, dass die in den Siebziger- und Achtzigerjahren Geborenen nicht den Drang zu deutlich kinderreicheren Familien empfinden als die Babyboomer, ging das Departement ab 2001 von deutlich sinkenden Geburtenzahlen im Kanton aus, weil der Verlauf der Kurve zu den Geburtenzahlen Ähnlichkeit aufwies zum Kurvenverlauf einer gedämpften Schwingung. Allenfalls ergibt sich nun auf dem seit 2000 um rund 25% (seit 1992 gar um fast 40%) und somit signifikant tieferen Niveau von rund 1530 Geburten (2006) eine gewisse Bodenbildung.

Bemerkenswert und für die Planungen im Bildungsbereich von Interesse ist, dass in der Zeit von 1988 bis 2006 der Rückgang der Geburtenzahlen den ganzen Kanton, insbesondere auch die bevölkerungsstarke Region Nordbünden erfasst; allerdings sind dessen Auswirkungen in dieser Region anders als in peripher gelegenen Regionen. Bemerkenswert mit Blick auf die Entwicklung der Bevölkerungszahl in Graubünden ist zudem, dass im Kanton in den Jahren 2005 und 2006 mehr Todesfälle als Geburten zu verzeichnen waren.

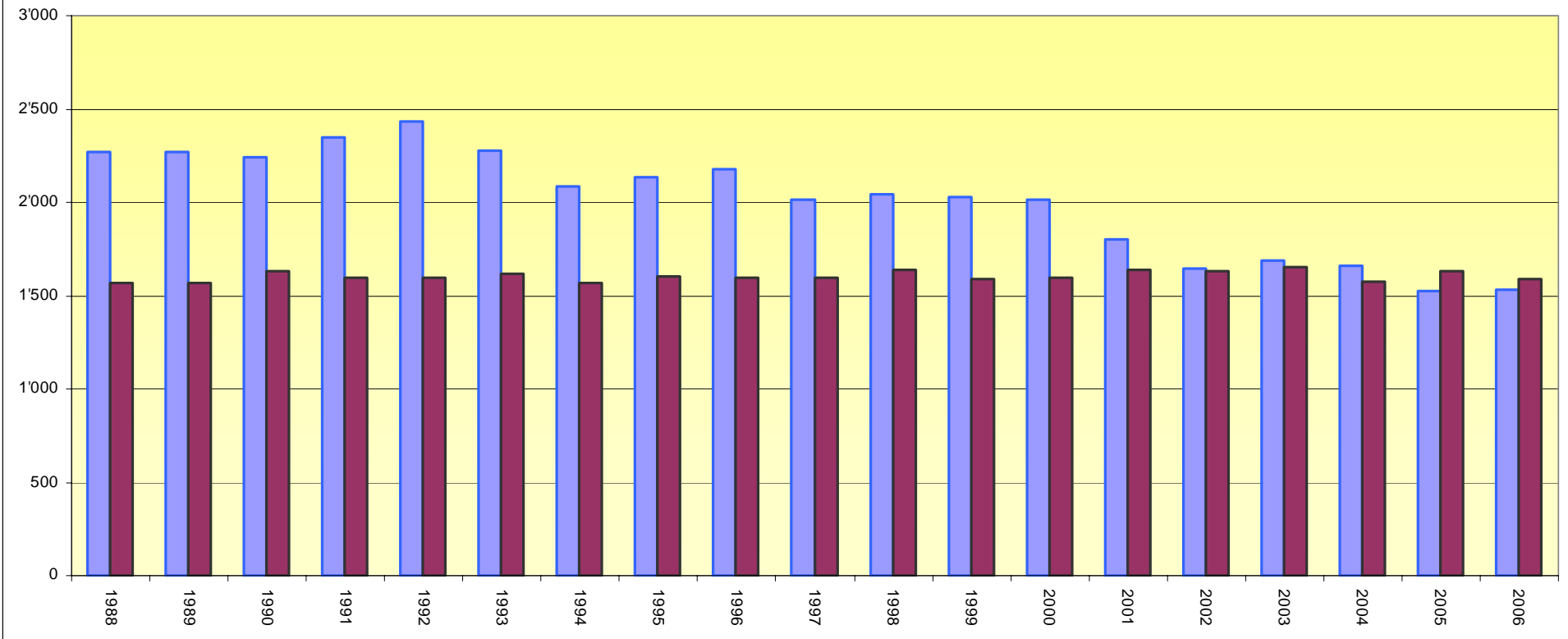
Geburten Graubünden 1960 bis 2006



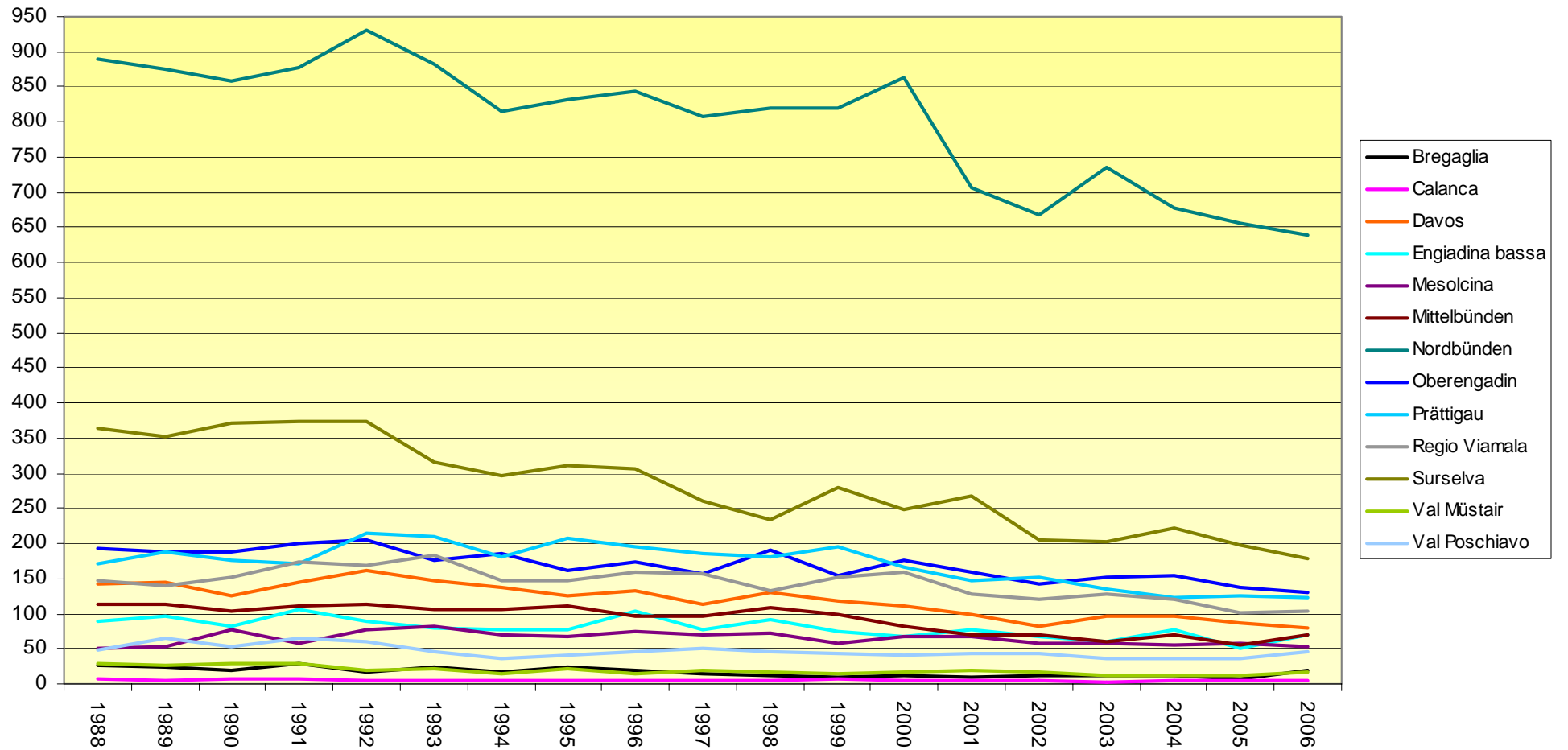
Geburten Graubünden 1988 bis 2006



Geburten und Todesfälle im Vergleich 1988 bis 2006



Geburten nach Regionen 1988 - 2006



Vergleich der Geburtenzahlen / 6. Klässler

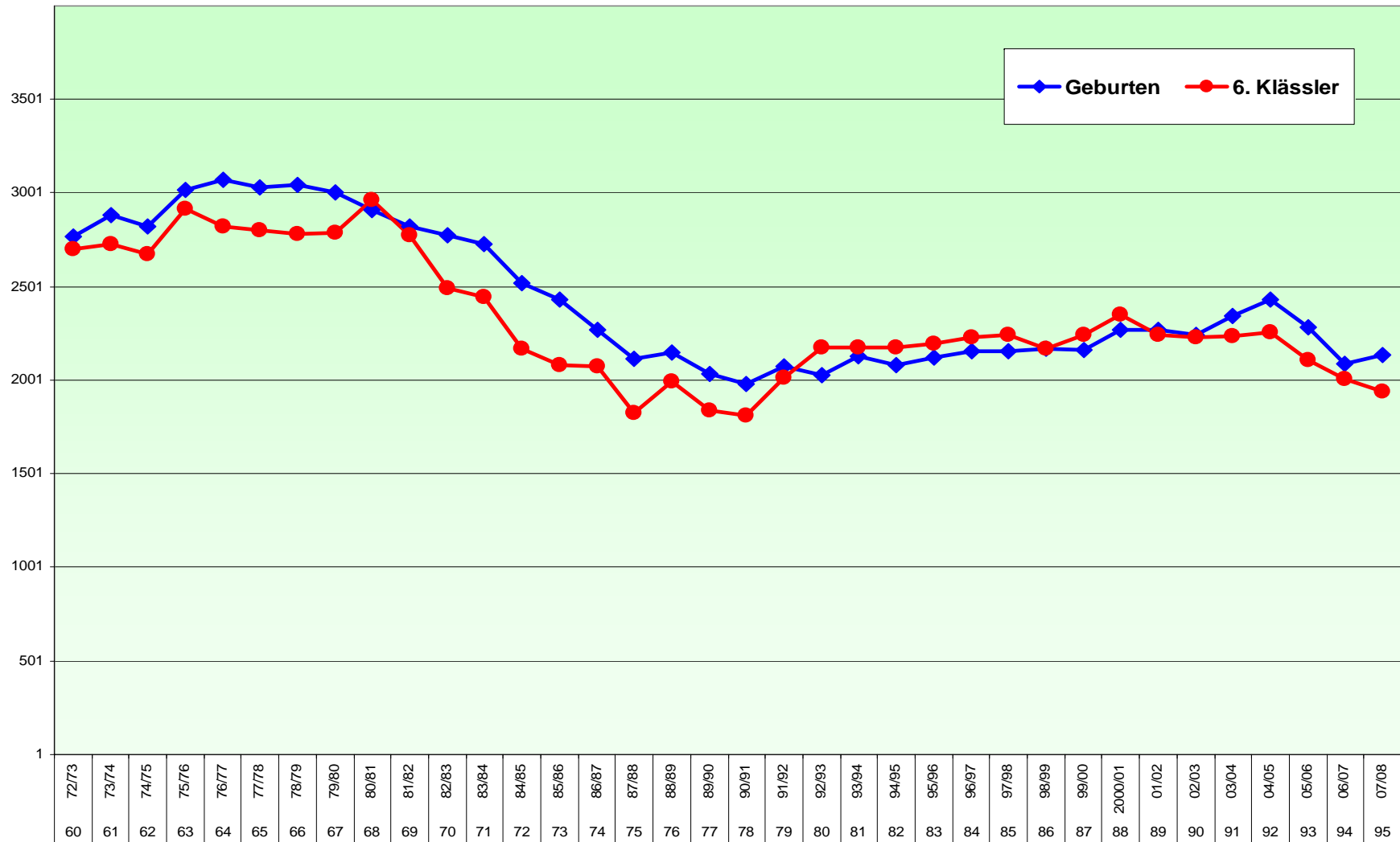
Primär als Prognoseinstrument für die Situation auf dem Lehrstellenmarkt und somit auch als Hilfsinstrument für die Wirtschaft gedacht ist die Datenreihe mit dem **Vergleich der Geburtenzahlen mit den 6. Klässlern**.

Bei diesem Ansatz wird die in einem bestimmten Jahr resultierende Geburtenzahl der Anzahl Sechstklässler 12 bzw. 13 Jahre später gegenüber gestellt. Die „6. Klasse“ eignet sich als Beobachtungszeitpunkt aus zwei Gründen: zunächst besuchen die Schülerinnen und Schüler noch als recht homogene Gruppe dieselbe Stufe und Abteilung; im 7. Schuljahr verteilen sie sich auf Sekundar- und Realschule sowie Untergymnasium. Darüber hinaus verbleibt auch den für die Berufsbildung Verantwortlichen eine Reaktionszeit von gut drei Jahren, um sich auf eine sich ändernde Anzahl Schulabgehender vorzubereiten.

Die jüngsten Sechstklässlerzahlen zeigten vor drei Jahren, dass 2008 trotz geburtenstarkem Basisjahrgang (1992) nicht mehr Schulabgänger als in den Vorjahren in die Sekundarstufe II übertreten. Diese Erkenntnis war für die Wirtschaft und für die Politik eine von mehreren Komponenten zur Beantwortung der Frage, ob in Graubünden generell mit einem Lehrstellenmangel zu rechnen sei. In den nächsten Jahren offenbart sich bereits jetzt ein Rückgang von Schulabgehenden um rund 10% auf unter 2000. In Graubünden zeichnet sich daher – bei im Übrigen gleichbleibenden Rahmenbedingungen – kaum ein Lehrstellenmangel ab.

Die Datenreihe für die Gruppe der Sechstklässler im Vergleich zur Geburtenzahl des Basisjahrgangs zeigt für diese Gruppe – und indirekt wohl auch für Familien mit Schulkindern – einen Migrationssaldo (hinzuzuzählen wären dafür allerdings auch die pro Jahrgang rund 30 in Sonderschulen untergebrachten Kinder). Sind mehr Sechstklässler zu zählen als im Referenzjahrgang Geburten gezählt wurden, sind mehr Kinder dieses Jahrgangs zu- als abgewandert. Zwischen den Kreisen im Kanton sind auch im Zusammenhang mit der Binnenmigration dieser Gruppe beachtliche Unterschiede festzustellen. In welchem Masse der Migrationssaldo mit einer gewissen Verzögerung Hinweise zu geben vermag auf einen allfälligen Verlust von Arbeitsplätzen, die den Aufbau einer Familie erlauben, lässt sich aus dem aufbereiteten Datenmaterial nicht abschliessend beurteilen. Es ist daher offen zu lassen, ob der in Graubünden vor und um die Jahrtausendwende zu beobachtende Aderlass an Arbeitsplätzen sich im negativen Migrationssaldo der letzten Jahre spiegelt.

Graubünden

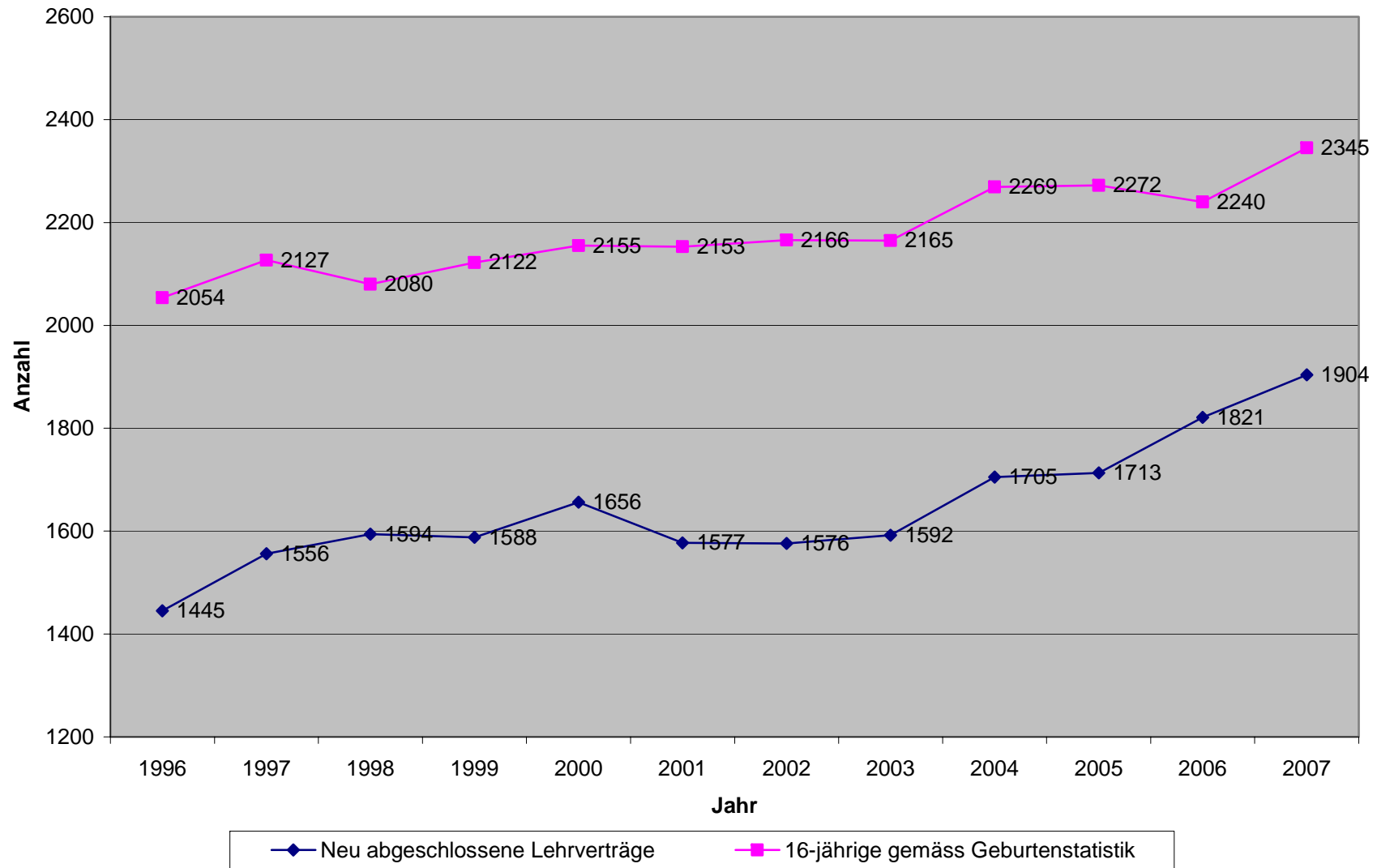


Lehrverhältnisse und Berufsmaturitäten

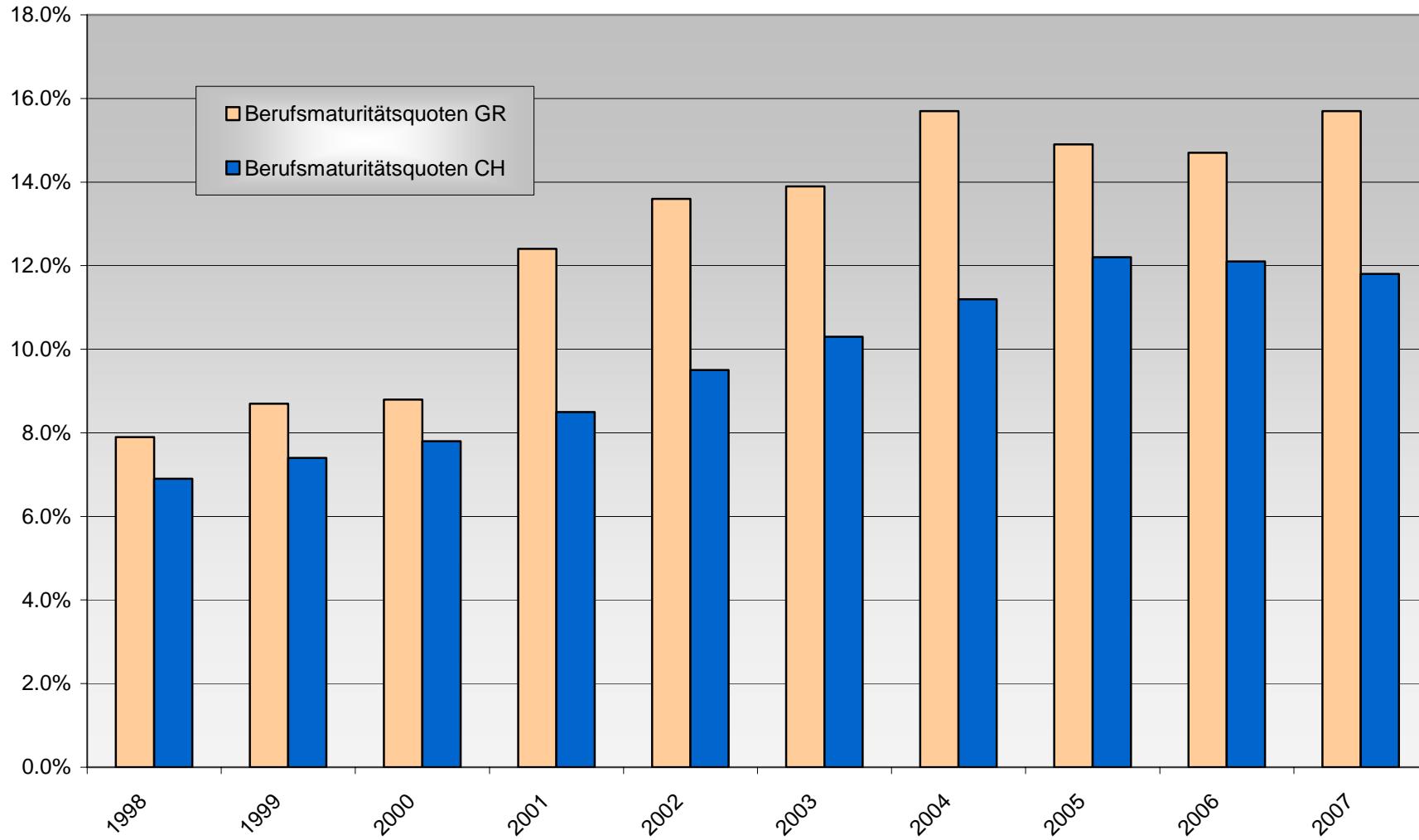
Im Bereich der Berufsbildung ist sowohl bei **Ausbildungsverhältnissen in beruflicher Grundbildung** als auch bei den erlangten **Berufsmaturitätsausweisen** ein Wachstum festzustellen. Dieses Wachstum ist teilweise darauf zurückzuführen, dass der Anwendungsbereich der Berufsbildungsgesetzgebung seit 2004 neue Bereiche umfasst, so etwa Land- und Forstwirtschaft sowie Gesundheit/Soziales/Kunst. Es bezeugt aber auch, dass die Bündner Wirtschaft die Rekrutierung und Ausbildung des Berufsnachwuchses vorausschauend anpackt und fördert.

Der Kanton Graubünden weist gesamtschweizerisch sehr hohe Berufsmaturitätsquoten aus und rangiert in der Spitzengruppe. Seit ihrer Einführung hat die Regierung diesen Ausbildungsweg während oder nach der Berufslehre intensiv gefördert – offensichtlich mit Erfolg.

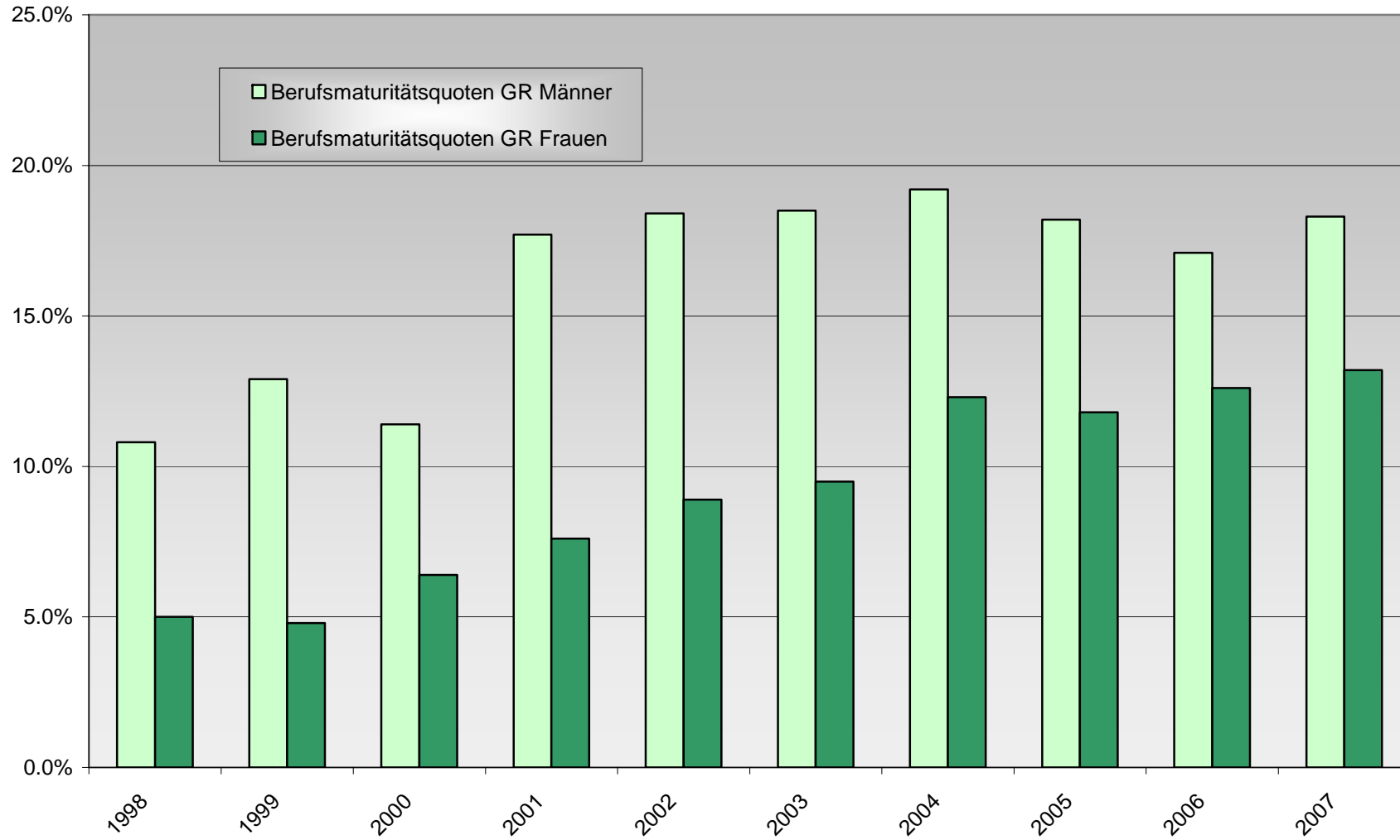
Entwicklung Lehrverhältnisse 1996 - 2007



Berufsmaturitätsquoten 1998 bis 2007 Vergleich Graubünden / Schweiz



Berufsmaturitätsquoten 1998 bis 2007 Vergleich Männer / Frauen Graubünden



Berufsmaturitätsquoten CH

	Männer	Frauen	Total
1998	9.4%	4.4%	6.9%
1999	9.7%	5.1%	7.4%
2000	10.0%	5.7%	7.8%
2001	10.8%	6.2%	8.5%
2002	11.8%	7.2%	9.5%
2003	12.3%	8.4%	10.3%
2004	12.7%	9.8%	11.2%
2005	13.4%	10.9%	12.2%
2006	13.4%	10.7%	12.1%
2007	12.9%	10.7%	11.8%

Berufsmaturitätsquoten GR

	Männer	Frauen	Total
1998	10.8%	5.0%	7.9%
1999	12.9%	4.8%	8.7%
2000	11.4%	6.4%	8.8%
2001	17.7%	7.6%	12.4%
2002	18.4%	8.9%	13.6%
2003	18.5%	9.5%	13.9%
2004	19.2%	12.3%	15.7%
2005	18.2%	11.8%	14.9%
2006	17.1%	12.6%	14.7%
2007	18.3%	13.2%	15.7%

Entwicklungen im gymnasialen Mittelschulbereich und auf Hochschulebene

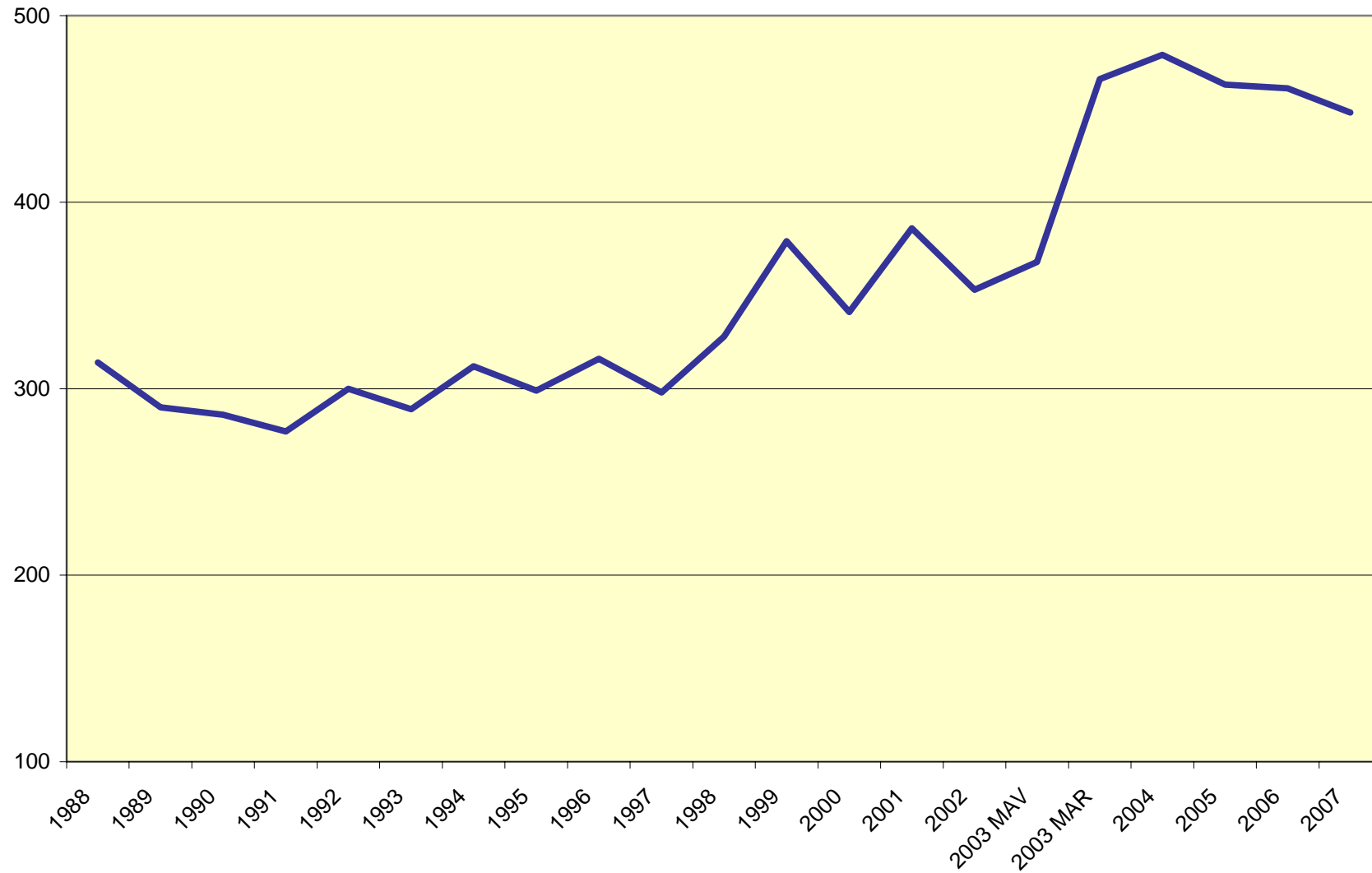
Im Mittelschulbereich fällt zunächst auf, dass die **Anzahl Maturitätszeugnisse** seit Ende der Neunzigerjahre emporgeschneit ist von gut 300 auf rund 450 pro Jahr. Dieser Anstieg kann nur zu einem Teil damit erklärt werden, dass nach 1999 auch jene Personen das Gymnasium absolvieren, die Primarlehrperson werden wollen (die PH bietet seit 2003 die Ausbildung an). Die angestiegene Anzahl von Maturitätsabschlüssen verteilt sich in recht ausgewogener Weise auf die Kantonsschule und auf die privaten Mittelschulen. Mehr als die Hälfte der ausgestellten Maturitätszeugnisse werden an junge Frauen abgegeben. Die Bündner Maturitätsquote, welche lange Zeit unter dem schweizerischen Durchschnitt lag, liegt im oder leicht über diesem Durchschnitt.

Das vorhandene Zahlenmaterial erlaubt unter Anwendung gebotener Zurückhaltung eine **Wirkungsprüfung** zum Bündner Mittelschulwesen anhand einer Outputkontrolle. So gibt Art. 6 Abs. 1 des Mittelschulgesetzes vor, dass das Gymnasium auf das Hochschulstudium vorbereitet. Die Bündner Übertrittsquote (knapp 80%) an die Universitäten und Eidgenössische Technische Hochschulen liegt seit mehreren Jahren unter dem schweizerischen Durchschnitt. Ebenfalls unter dem schweizerischen Durchschnitt liegen die Abschlussquoten von immatrikulierten Bündner Studierenden. Zu beachten ist, dass die Gegenüberstellung der Bündner Werte mit den schweizerischen Werten auf den vom BFS für alle Kantone nach einheitlichen Kriterien und Vorgaben ermittelten Werten beruht.

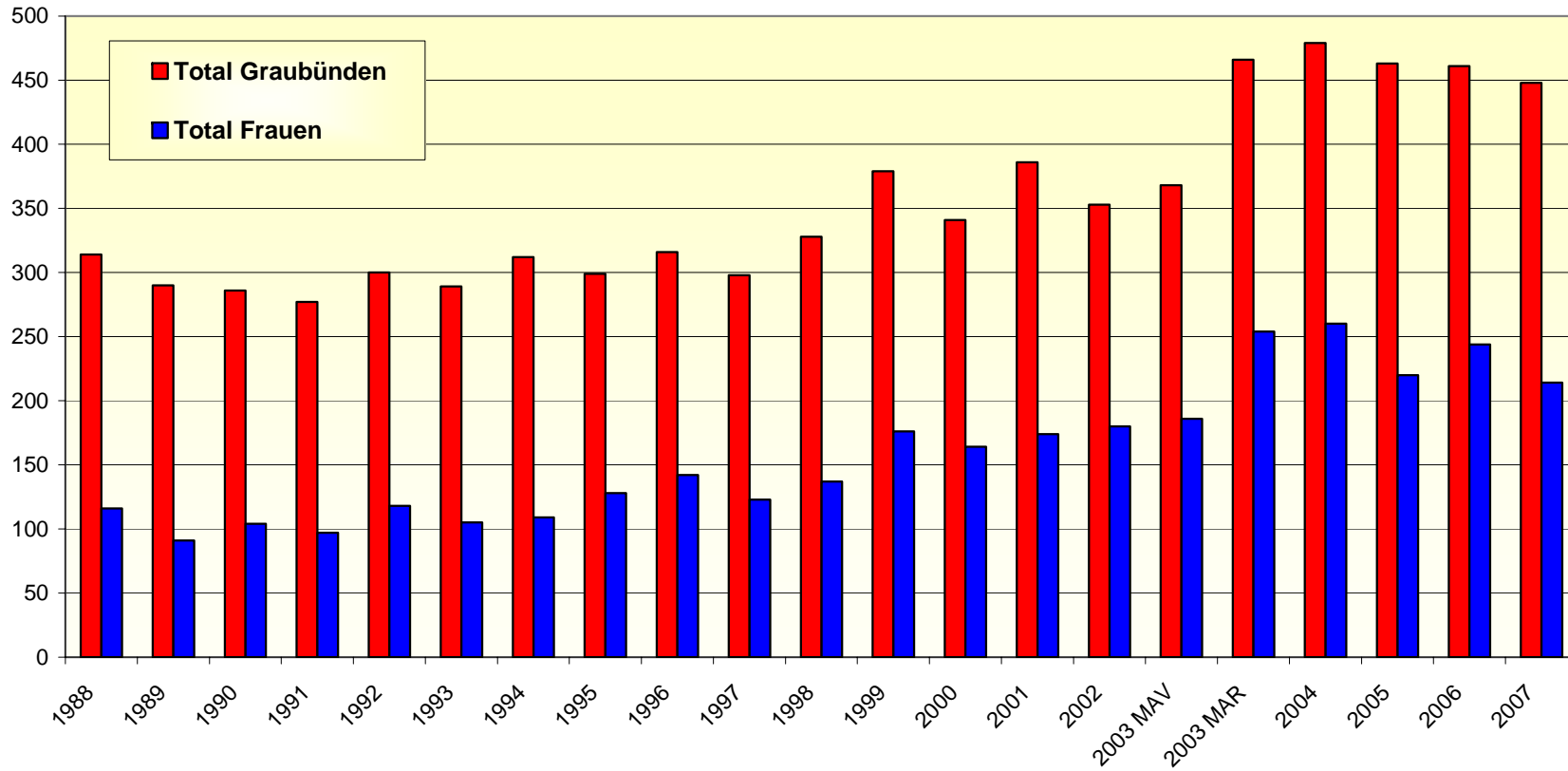
Die Bündner Ergebnisse können angesichts der Anstrengungen in diesem Bereich nicht befriedigen. Um gefestigte Aussagen betreffend den Studienverlauf eines Maturajahrganges machen zu können, ist solange zuzuwarten, bis der grösste Teil der beobachteten Personen nicht mehr immatrikuliert ist (unter diesen Vorgaben können bloss die Werte von 1988 bis 1994 erfasst werden).

Zu beachten ist, dass die Auswertung nur Auskunft geben kann über eingetretene "erfolgreiche Studienabschlüsse". Keine Aussage ist möglich zur Frage, weshalb jemand das Studium nicht abgeschlossen hat und ob jemand nach einer Exmatrikulation in der Schweiz im Ausland das Studium abgeschlossen hat.

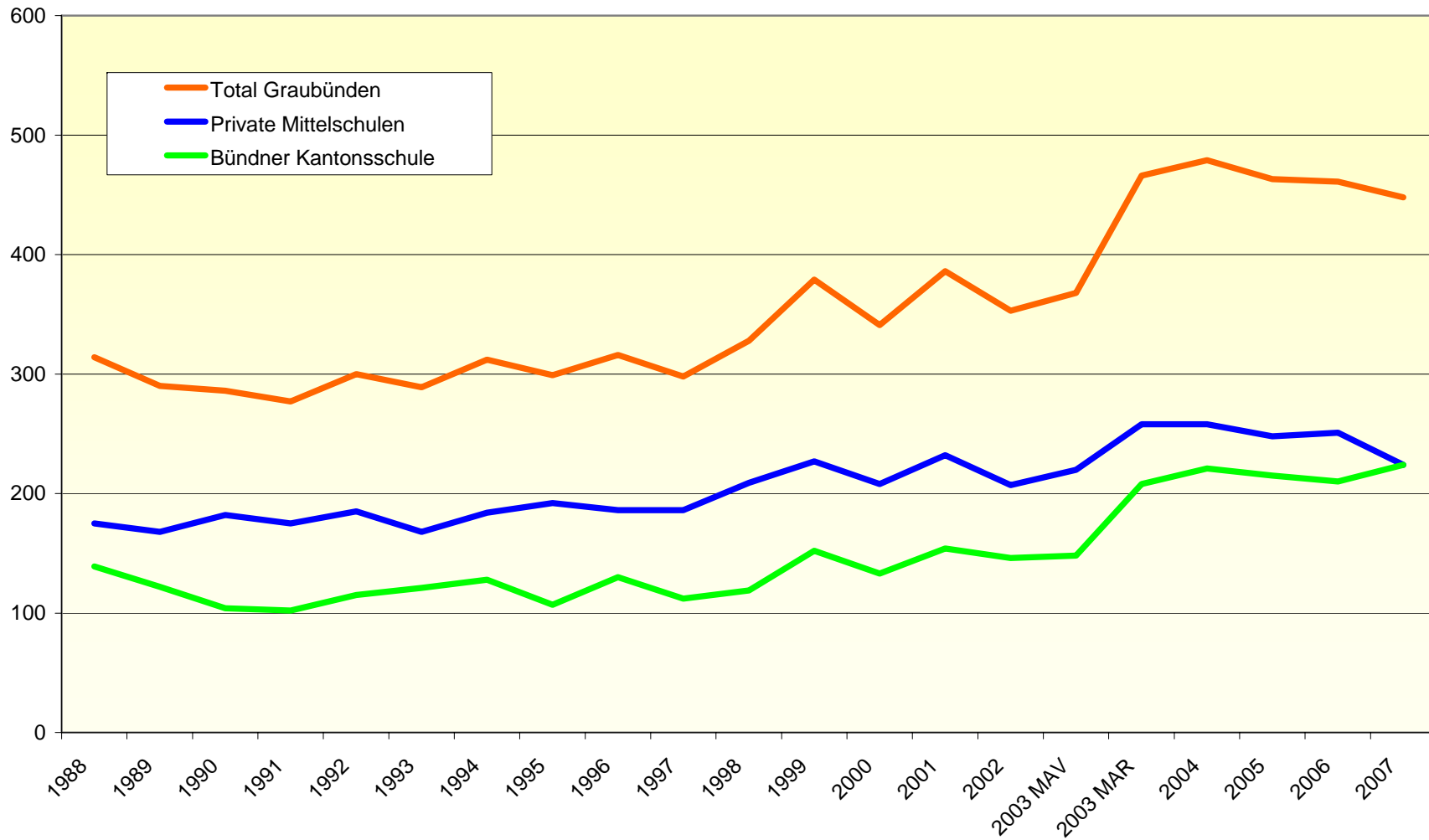
Ausgestellte Maturitätsausweise Kanton Graubünden 1988 - 2007



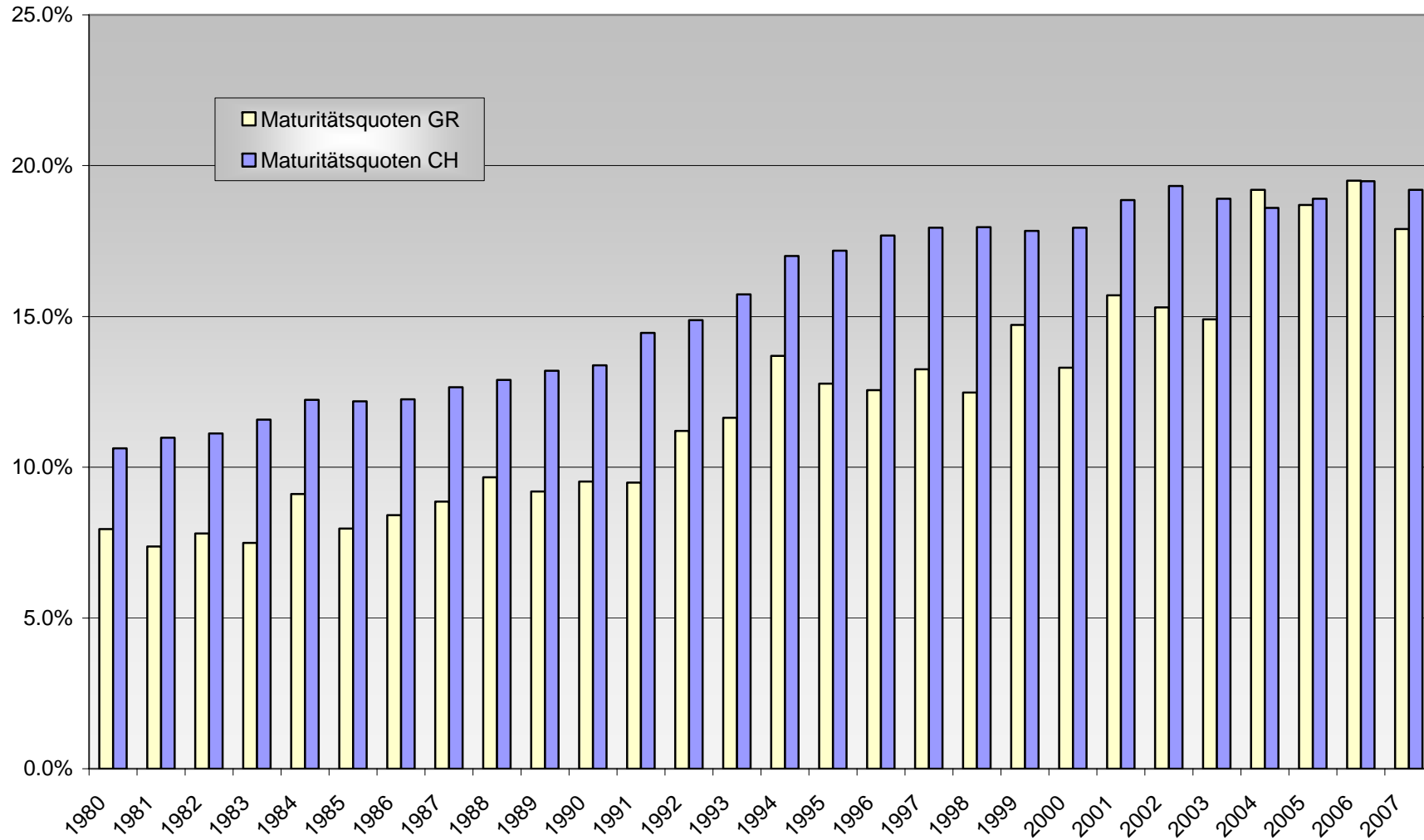
Ausgestellte Maturitätsausweise Kanton Graubünden 1988-2007
Anzahl Frauen



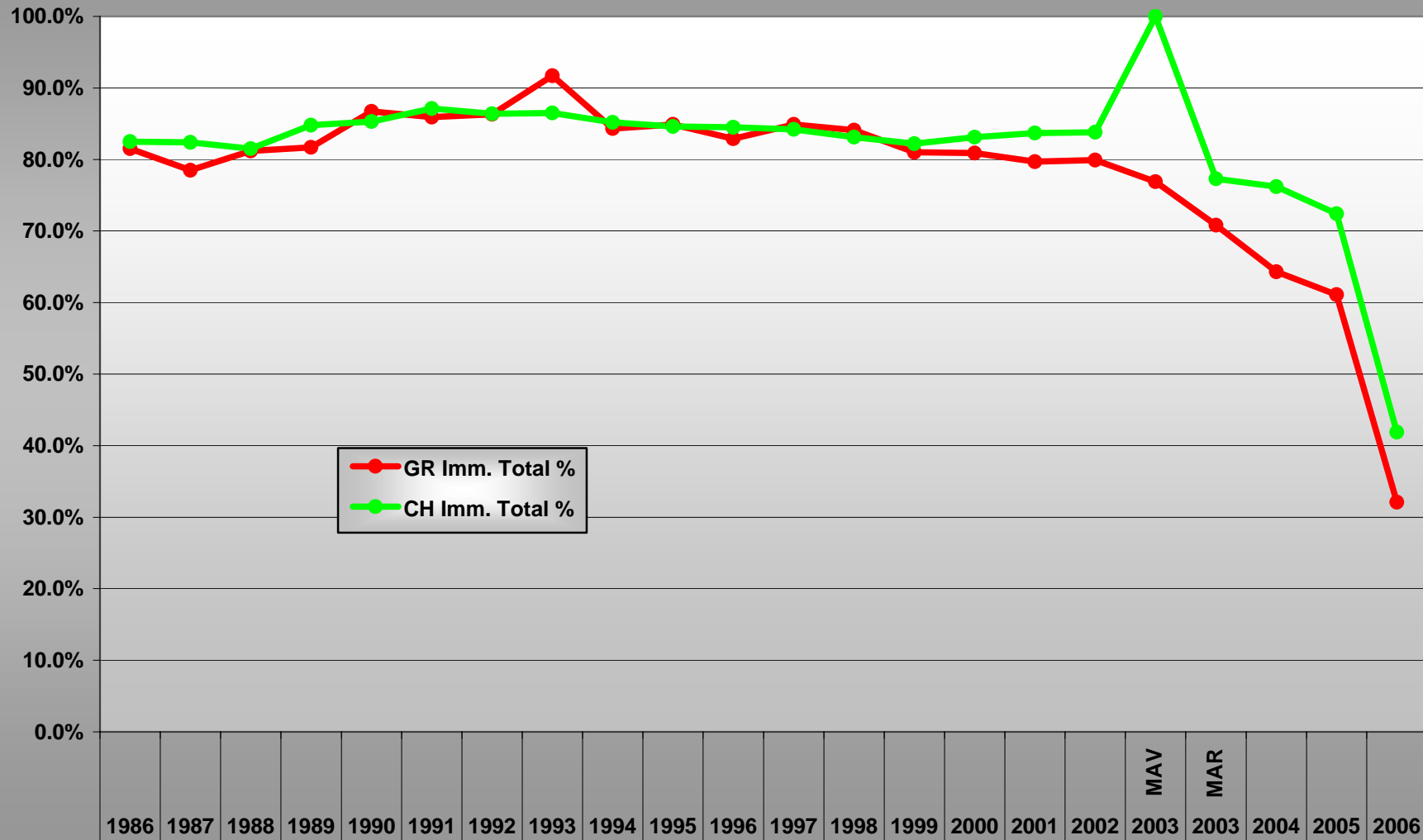
Ausgestellte Maturitätsausweise 1988 - 2007 Kantonsschule und private Mittelschulen



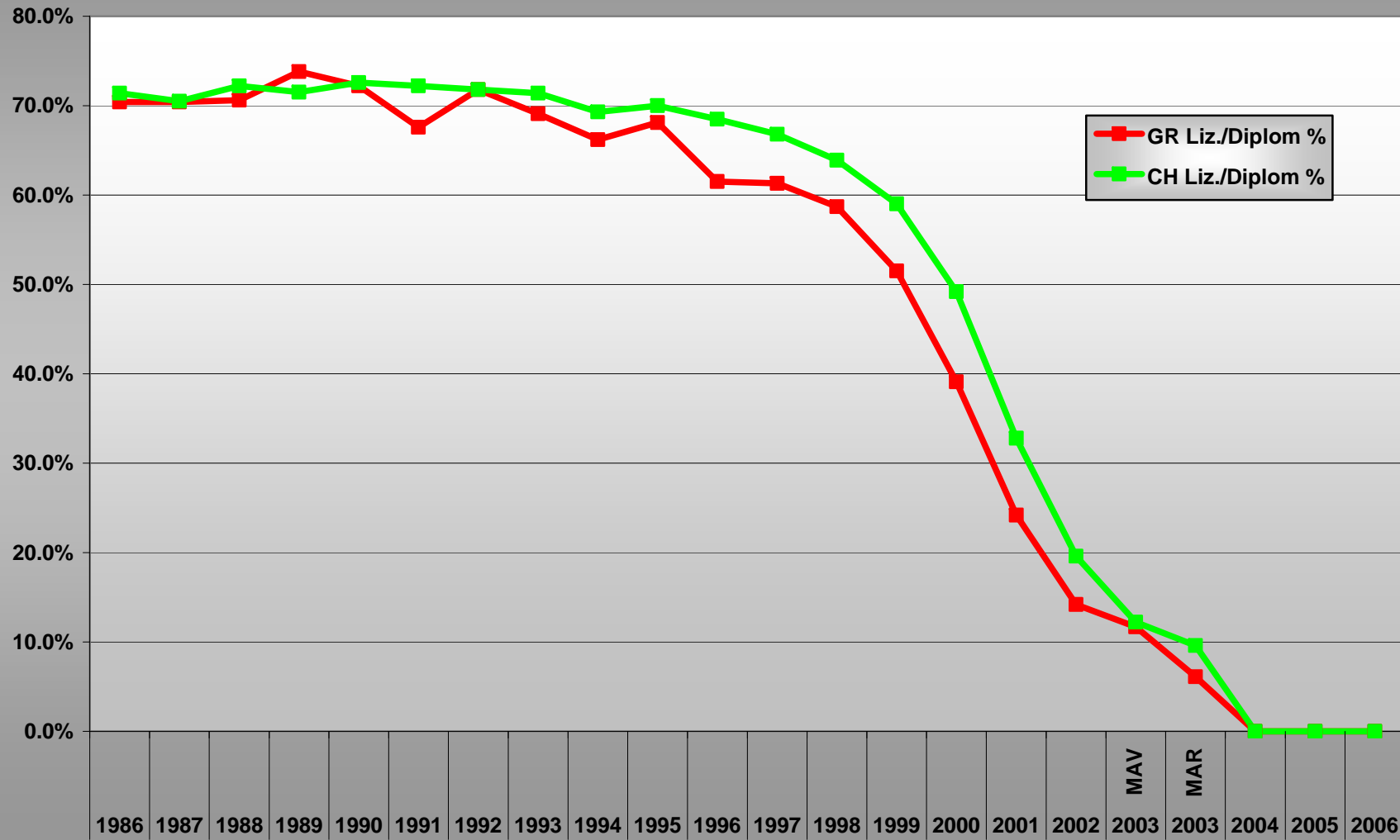
Maturitätsquoten 1980 bis 2007 Vergleich Graubünden / Schweiz



Übertrittsquoten 1986 - 2006



Studienverlauf Immatrikulationen / Abschlüsse 1986 - 2006



Liz. und Diplome / Maturitätsausweise 1986 - 2006

